

pathetisch, „ihr wird es vielleicht beschieden sein, aus dem brodelnden Chaos unserer Zeit den tanzenden Stern des neuen Reiches zu gebären und die ersehnte neue *Metaphysik* zu bringen.“ (Bayer, *Die Grundprobleme der Astrologie*, Leipzig 1927, S. 138.) Hier sind die letzten treibenden Kräfte der Bewegung enthüllt: Ersatz für Religion und Christentum.

Die seelsorgliche Behandlung des abwegigen Charakters.

Eine pastoralmedizinische Studie.

Von Studienrat Prof. Dr. Leopold Kastner, Traiskirchen, N.-Ö.

Die Seelsorge ist nach dem Worte eines geistreichen Theologen die auf das ewige Heil der Seelen angewandte Psychologie, eine Heilpsychologie. Daraus folgt, daß der Seelsorger von Beruf aus wissenschaftlich und praktisch geschulter Psycholog sein muß, mögen nun die Menschen, schicksalsbeladen bis zur äußersten Tragfähigkeit, bloß als Fragende oder Suchende oder als Pönitenten zu ihm kommen.

Das Gebiet der Psychologie ist mit der gesunden Seele im gesunden Leibe und dem daraus sich herleitenden richtig gehenden Charakter bei weitem nicht erschöpft; es erstreckt sich vielmehr, im 20. Jahrhundert und besonders in der Nachkriegszeit häufiger als je in einer vorausgegangenen Zeitperiode, auch auf die vorläufig noch gesunde Seele im neuropathischen Leibe mit der großen Anzahl von einfachen und harmloseren *Neurosen*; es erstreckt sich sodann weiter auf die *Psychoneurosen* oder, wie sie auch heißen, auf die „funktionellen *Neurosen*“, bei deren Vorhandensein die Seele durch den neuropathischen Leib mehr oder minder in Mitleidenschaft gezogen ist, ohne daß man noch von einer ausgesprochenen Geisteskrankheit sprechen kann, wie dies bei dem uns am häufigsten unterkommenden vierblättrigen Kleeblatt: Neurasthenie, Hypochondrie, Melancholie und Hysterie der Fall ist; endlich gehören in das Gebiet der Psychologie und Psychiatrie die *Psychosen*, das sind wirkliche Geisteskrankheiten, zu denen auch hochgradige, anstaltsbedürftige Fälle z. B. von Melancholie und Hysterie gehören.

Wohin gehört nun der *abwegige*, der *abnorme* Charakter? Er liegt zwischen den *Neurosen* und *Psychosen*. Bei den *Psychoneurosen*, die oft geistig sehr hoch-

stehende Personen betreffen, haben wir es nicht mehr mit dem richtig gehenden Charakter mit seinen allgemein gültigen menschlichen Anlagen und Vermögen zu tun, sondern mit dem abwegigen oder abnormen Charakter mit all seinen Störungen im Erkenntnisleben, im Gemüts- und Gefühlsleben, im Strebevermögen und in den Trieben. Der Zwiefaltener Irrenanstaltsdirektor *Koch* nennt die Vertreter solcher Psychopathien „*psychopathische Minderwertigkeiten*“, wobei die Minderwertigkeit nicht im moralischen, sondern im physiologischen Sinne verstanden wird, und reiht unter dem Sammelnamen alles ein, „was nicht mehr geistig ganz gesund und auch noch nicht ausgesprochen geistig krank ist“. Das ist der abwegige Charakter.

Zu solchen Seelen, deren Zahl Legion ist, sollen wir die richtige Stellung in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung, in Lehre und Führung einnehmen. „Das feine Gewebe der Neurose“, schreibt *Riklin*, „darf nicht von plumpen Händen betastet werden.“ Die somatischen Erscheinungen einer funktionellen Neurose dürfen nicht von seiten des Facharztes und die psychischen nicht von seiten eines tüchtigen Seelsorgers unbehandelt bleiben, wofern nicht die Kerker und Irrenhäuser überfüllt und die Beziehungen zu den übrigen Menschen noch erträglich werden sollen. Die abwegigen Charaktere greifen gierig nach irgend einem Buche, in welchem sie Aufklärung, Rat und Hilfe für ihren Zustand suchen, sie halten aber auch sehnsüchtig Ausschau nach einem erfahrenen, teilnehmenden, wohlwollenden Führer, der sie ganz versteht. Die Aufgabe, die wir hier zu erfüllen haben, ist ebenso groß als schwierig, ebenso notwendig als dornenvoll und oft ebenso gefährlich als undankbar.

Der Begriff der seelsorglichen Behandlung ist in seinem ganzen Umfang zu nehmen, also nicht bloß für den Beichtstuhl und das Krankenbett, sondern auch für Schule, Kanzel, Vereinsarbeit, Kanzlei, Gesellschaft und Privatverkehr.

Für die Behandlung des Themas wurde folgende Einteilung festgehalten:

I. Teil: Die wissenschaftliche Ausbildung:

- A. Einschlägige Literatur.
- B. Abwegigkeiten im allgemeinen.
- C. Einige funktionelle Neurosen im besonderen:
 1. Neurasthenie oder Nervenschwäche.
 2. Hypochondrie.
 3. Melancholie oder Schwermut.
 4. Hysterie.

II. Teil: Praktische Winke:

1. Der Takt als *conditio sine qua non*.
2. Geduld und Liebe.
3. Wachsamkeit und Vorsicht.

I. Teil: Die wissenschaftliche Ausbildung.

Wir müssen uns mit dem wissenschaftlichen Rüstzeug versehen, das uns in Fakultätsstudien und im Seminar, aber auch durch eigene Fortbildung zur Verfügung stehen soll. Eine Kasusakademie für die moralpsychologische Erfassung abwegiger Charaktere und ihre Behandlung wäre eine notwendige Ergänzung der moraltheologischen Kasusakademie. Die Freundschaft mit einem katholischen, sittlich ernst denkenden und menschlich feinfühligem Arzt zur gegenseitigen Ergänzung der Fakultätsbildung wäre wünschenswert. Bei den regelmäßigen Zusammenkünften des Klerus in den Dekanatsversammlungen könnten auch solche Pastoralthemen mit großem Nutzen öfter aufscheinen. Es war einmal, daß wir auf diesem Gebiete immer nur nach den Werken solcher Autoren greifen mußten, deren Weltanschauung und Lebensauffassung mit der unsrigen nicht übereinstimmte, z. B. Freud-Wien, Jung-Zürich, Stekel-Wien, Adler-Wien, Pfister und wie sie alle heißen. Der materialistische Evolutionismus ist keine geeignete Grundlage für eine gesunde Psychologie. Psychoanalyse ist im besten Falle eine Erkenntnismethode, aber keine Heilmethode. (Dr Klug, *Die Tiefen der Seele*, 6. Aufl., S. 166—170.)

„Den Weg, den die Psychoanalyse sucht, den besitzt die katholische Kirche schon längst in der Beichte. In der Gewissenserforschung werden auch die peinlichsten Konflikte ins Wachbewußtsein erhoben, in der Reue erfolgt die Katharsis (die Läuterung), im Vorsatz wird die bloße Verdrängung überwunden durch eine Sublimierung, im Bekenntnis vollzieht sich die Extraversion (die Abschiebung des Komplexes), in der Losprechung wird der normale und nicht an pathologischem Skrupulantentum leidende Mensch objektiv und subjektiv befreit und erlöst. Selbstverständlich wird sich kein katholischer Priester dazu herbeilassen, in der Beichte Psychoanalyse zu treiben. Dazu ist die Sache zu heilig und das Amt zu ernst . . . Moralpsychologe kann er im Sinne der Psychoanalyse hier nur ganz im stillen und für sich selber sein, nie für den Pönitenten.“ (Dr Klug, a. a. O., S. 170.) Es soll nicht behauptet werden, daß die Autoren, deren Weltanschauung wir ablehnen, nicht auch manches Beachtenswerte gebracht haben, z. B. die

Erklärung der Hysterie, ferner ein reiches Beobachtungsmaterial, das neue Perspektiven eröffnet und den Blick für Lebensvorkommnisse schärft, an denen mancher bisher achtlos vorüberging. Aber als Führer auf unseren eigenen Gebieten werden wir sie nie anerkennen, am allerwenigsten jetzt, da von katholischer Seite auf diesen Gebieten bereits tüchtig gearbeitet wird. Es ist also dringend notwendig, zuerst nach den Autoren unserer Weltanschauung zu greifen. Der französische Arzt Janet z. B. ist für die reinliche Trennung von Moral und Medizin; er verlangt, daß das Wort „Sünde“ aus dem Wortschatz des Arztes völlig verschwinde, da es der Arzt nur mit Krankheiten zu tun habe. Ein anderer Autor, der Verfasser einer *Psychopathia sexualis*, beging den Fehler, daß er gewissen Patienten und Patientinnen, die ihre intimsten Geheimnisse dem fragenden Arzt nicht preisgeben wollten, dadurch den Mund öffnete, daß er ihnen versicherte: „Aber, Sie brauchen sich doch vor dem Facharzt solcher Dinge nicht zu schämen! Wir Ärzte wissen doch, daß all diese Dinge Krankheiten und nichts anderes als Krankheiten sind, für die Sie gar nicht verantwortlich sind. Wir wissen, daß oft in der Aszendenz abnorme Erscheinungen vorhanden waren, die sich dann bei den Nachkommen in einer ganz bestimmten Weise auswirkten. Also, sagen Sie: Hat nicht vielleicht Ihr Vater etwas zu viel getrunken? (Patient, schüchtern: „O ja, das schon.“) Oder hat nicht Ihre Mutter manchmal Selbstmordabsichten geäußert, daß sie z. B. vom Stock herunterspringt, ins Wasser geht oder sich aufhängt? (Patient: „Das ist auch vorgekommen.“) Oder hatten Sie nicht vielleicht einen Onkel oder eine Tante, die etwas epileptisch waren?“ (Auch diese Suggestivfrage wird bejaht, um sich beim weiteren Examen vor dem Arzt nicht genieren zu müssen.) Und der Arzt notiert sich, mit dem Notizbuch in der Hand, all die gleichartigen Patientenbeichten als wertvolle Prämissen, um dann daraus für alle Fälle dieselbe Schlußfolgerung zu ziehen, daß nichts anderes als Krankheiten vorliegen, weshalb der Verfasser der *Psychopathia sexualis* am Schlusse seines Werkes allen Ernstes die Abrogierung gewisser Paragraphen im Österreichischen und im Deutschen Strafgesetzbuch verlangt. Und die Freimaurer unter den Juristen, die eine reinliche Trennung von Moral und Jus fordern, stehen mit solchen Ärzten auf der gleichen Grundlage wie jener Liberale, der den Satz aussprach: Die göttlichen Gebote haben keinen Anspruch darauf, für die Menschen Rechtsquellen zu sein.

Für uns gilt der Satz: Wo wegen einer Tat Gewissensbisse und Reue vorhanden sind, dort ist auch auf Verantwortlichkeit zu erkennen, mag der Täter krank sein oder nicht. Denn das Gewissen macht nie einem Unschuldigen Vorwürfe. Es wird ohne weiteres zugegeben, daß das Wissentliche und Freiwillige bei manchen Psychoneurotikern und Psychopathen infolge kleinerer oder größerer Störungen und Hemmungen oder Hemmungslosigkeiten Stufen oder Grade erleidet, wodurch die Anrechenbarkeit differenziert erscheint. Aber auf eine völlige Ausschaltung jeder Schuldbarkeit zu drängen, wo das Gewissen schreit, und auf die *völlige Aufhebung des Bewußtseins oder des freien Willens* eines Triebmenschen, die zur Zeit der Tat weder bewiesen noch erweisbar ist, das hat mit Wissenschaft nichts mehr zu tun. Bei bloßen Störungen im Trieb- und Affektleben ohne Störungen im Erkenntnisleben und im höheren Strebevermögen bleibt die volle Anrechenbarkeit aufrecht.

A. Einschlägige Literatur.

- Aichhorn, Verwahrloste Jugend, Wien 1925.
- Allers Rudolf, Sind Verbrecher pädagogisch beeinflußbar? „Neues Reich“, 14. Jahrg., Heft 15—16, 1932.
- Bergmann, Dr med. Wilh.: Die krankhaften seelischen Minderwertigkeiten (Psychopathien), ihre Beurteilung und Behandlung in der Schule. Zeitschrift für christliche Erziehungswissenschaften, VI. Jahrg., Heft 10, Paderborn 1913.
- Selbstbefreiung aus nervösen Leiden, 15.—23. Tausend, Freiburg 1922.
- Die Seelenleiden der Nervösen. Eine Studie zur ethischen Beurteilung und zur Behandlung kranker Seelen. 2. und 3., verbesserte und erweiterte Auflage. Freiburg 1922.
- Religion und Seelenleiden. Bde. 1—3 bei Schwann, Düsseldorf 1926 und 1927. Bde. 4—7 bei Literar. Institut. Haas und Gratherr, Augsburg. — Äußerst empfehlenswert!
- Beßmer, Störungen im Seelenleben. Freiburg 1904.
- Grundlagen der Seelenstörungen. Freiburg 1906.
- Bichlmair Georg S. J. Religion und seelische Gesundheit. Meyer u. Co. Wien 1931.
- Binswanger, Die Hysterie. Wien 1904.
- Birnbaum, Die psychopathischen Verbrecher. Berlin, 3. Aufl., 1926. Kriminalpsychopathologie und psychobiologische Verbrecherkunde. Berlin 1931.
- Bopp, Allgemeine Heilpädagogik. Herder, 1930. — Wertvoll für Katecheten.
- Capellmann-Bergmann, Pastoralmedizin, 18. Aufl., Paderborn 1920.
- Dimmler Dr Hermann, Skrupulosität und religiöse Seelenstörungen. Auer.
- Dubois, Die Psychoneurosen und ihre psychische Behandlung. Bern 1905.
- Erhard, Seelische Ursachen und Behandlung der Nervenleiden. Herder 1925.

- Familler Dr, Pastoralpsychiatrie. Herder 1898.
- Finzi, Schwankungen der Seelentätigkeiten. Wiesbaden 1900.
- Gemelli-Linderbauer, Skrupulosität und Psychasthenie. Pustet 1915.
- Hagemann-Dyoff, Psychologie, 10. Aufl., Freiburg 1921.
- Heller, Grundriß der Heilpädagogik, 3. Aufl., Berlin 1925.
Über Psychologie und Psychopathologie des Kindes, 3. Aufl., Berlin 1925.
- Hellwich, Die vier Temperamente. 7. Aufl., Paderborn.
- Herrman, Grundlagen für das Verständnis krankhafter Seelenzustände beim Kinde. 2. Aufl., Langensalza 1911.
- Hoche, Freiheit des Willens vom Standpunkt der Psychopathologie, Wiesbaden 1902.
- Hockenmaier P. Fructuosus, Der beichtende Christ. 83.—102. Tausend, Steyl.
- Huber, Die Hemmnisse der Willensfreiheit. Münster 1904.
- Isserlin, Psychiatrie und Heilpädagogik. Zeitschrift für Kinderforschung, 1923.
- Jentsch, Die Laune, Wiesbaden 1902.
- Klug Dr J., Die Tiefen der Seele. Moralpsychologische Studien. 6. Aufl., 21.—24. Tausend, 456 Seiten, geb. S 16.80. Schöningh, Paderborn. (Das sollte jeder Seelsorger studiert haben.)
- Koch, Abnorme Charaktere. Wiesbaden 1900.
- Kraepelin, Lehrbuch der Psychiatrie. 10. Aufl., Leipzig 1933.
- Kraft-Ebing, Psychopathia sexualis mit besonderer Berücksichtigung der konträren Sexualempfindung. 13., vermehrte Aufl., Stuttgart 1899.
- Kretschmer, Körperbau und Charakter. Untersuchungen zum Konstitutionsproblem und zur Lehre von den Temperamenten. 4. Aufl., Berlin 1925.
- Laub Alfred, Seelenabgründe, Herder 1932.
- Lindworsky, Willensschule. Schöningh, Paderborn.
- Müncker, Der psychische Zwang und seine Beziehungen zu Moral und Pastoral. Düsseldorf 1922.
- Offner, Die geistige Ermüdung. Berlin 1910.
- Quadrupani, Anleitung für fromme Seelen zur Lösung der Zweifel im geistlichen Leben. Deutsch von Dr Birnbaum. 9. Aufl., Freiburg 1910.
- Roloff, Lexikon der Pädagogik. Herder.
- Schlöß Dr Heinrich, Einführung in die Psychiatrie für weitere Kreise. 2., vermehrte Aufl., VIII und 186 Seiten. Herder.
- Schultz, Die seelische Krankenbehandlung (Psychotherapie). Jena 1919.
- Scupoli, Der geistliche Kampf. 4. Aufl., Regensburg 1893.
- Stöhr Dr August, Handbuch der Pastoralmedizin. 5., verbesserte Aufl., bearbeitet und herausgegeben von Dr Ludwig Kannamüller. Freiburg 1909.
- Veraguth, Neurasthenie. Berlin 1901.
- Weber, Zwangsgedanken und Zwangszustände in pastoral-psychiatrischer Beleuchtung. Paderborn 1903.
- Willmann, Die sogenannte verminderte Zurechnungsfähigkeit. Berlin 1927.
- Ziehen, Die Erkennung der psychopathischen Konstitutionen und die öffentliche Fürsorge. Berlin 1911.
Die Geisteskrankheiten einschließlich des Schwachsinnes und die psychopathischen Konstitutionen im Kindesalter. 2. Aufl. Halle 1926.

B. Abwegigkeiten im allgemeinen.

„Und der ich bin grüßt trauernd
Den, der ich könnte sein.“
Christian Friedrich Hebbel.

In diesem Wahrwort Hebbels klingt die bittere Klage vieler, die sich bewußt auf Abwegen befinden und auf den rechten Weg zurück möchten, wenn sie nur den richtigen Wegweiser und Führer hätten. Und unter „Abwegen“ sind jetzt nicht irgend welche Sünden gemeint, sondern Abwegigkeiten im psychopathischen und psychoneurotischen Sinne. Der Seelsorger muß das bunte Vielerlei dieser Abwegigkeiten wissenschaftlich schon kennen, bevor er noch in der Praxis damit dienstlich zu tun bekommt. *Krafft-Ebing* schreibt in seiner „*Psychopathia sexualis*“, S. 63, daß man sich mit diesen klinisch, sozial und forensisch äußerst wichtigen Erscheinungen befassen muß, auch wenn man jedesmal einen ästhetischen und sittlichen Ekel zu überwinden hätte.

Die Träger abwegiger Zustände können, müssen aber nicht Psychopathen sein. Ein an und für sich gesunder Trieb kann durch Wiederholung perverser Akte pervertiert werden, wobei die Schuldfrage nicht belanglos ist.

Manche Pastoralmediziner unterscheiden a) die Akquisition der Gewohnheitssünde *vor* der neurotischen Erkrankung, und b) die Akquisition der Gewohnheitssünde *nach* dem Eintritt des neuropathischen Zustandes. Deshalb wünschen sie in puncto Schuld und Strafe eine unterschiedliche Behandlung. Der Rückfällige ist in beiden Fällen als Neurotiker zu nehmen und als solcher zu behandeln. (Vgl. Dr August Stöhr, Handbuch der Pastoralmedizin, S. 395 f.)

„Es muß auf die Gesamtpersönlichkeit des Handelnden und auf die Triebfeder seines perversen Handelns zurückgegangen werden. Darin liegt der Schlüssel der Diagnostik.“ (*Krafft-Ebing*, a. a. O., S. 63.) Wir haben bei der *seelsorglichen* Diagnose und Therapie — die ärztliche ist nicht unseres Amtes — die Unterschiede in der Behandlung von Kindern und Erwachsenen beiderlei Geschlechtes genau zu berücksichtigen. Der Dauerseelsorger eines Sprengels (z. B. Landpfarre) wird günstiger daran sein wie jener Großstadtseelsorger, der eine ihm völlig unbekannte Person flüchtig nur einmal und nie wieder zu Gesicht bekommt. Der Dauerseelsorger, der die Aszendenz und Deszendenz einer Familie gut kennt, wird auch den verständnisvollen Blick für seelische Strukturtypen, für die Konstitution und für die Verer-

bung und Behandlung psychoneurotischer Merkmale haben. (Vgl. *Hoffmann*, Über Temperamentsvererbung. München 1923.) Ein hochbetagter Oberlehrer, der fast seine ganze Dienstzeit in einer Weingegend zubrachte, bewies mir aus seinen alten Handkatalogen ganz genau, wann in dieser Winzergemeinde die guten Weinjahre waren. Die Zeugung von Kindern im betrunkenen Zustande der Eltern zeitigt böse Folgen.

Wenn wir uns eine Diagnose machen, so behalten wir sie bei uns, werden sie aber nicht zum Schaden des Pönitenten diesem mitteilen, indem wir z. B. zu einem Herrn sagen: „Sie sind ein alter Hypochonder!“, oder indem wir zu einer Dame bemerken: „Sie sind ja hochgradig hysterisch!“ Die Pönitenten, denen wir sagen, daß sie krank sind, sind in der populär-medizinischen Literatur oft sehr bewandert, negieren dann mit den gelese-
nen Autoren jegliche Sünde und halten uns bei Besserungsversuchen prompt entgegen: „Aber, was wollen Sie denn von mir? Ich bin doch krank!“ Psychoneurotiker sind ja auch rasch bereit, die harmloseste Kritik mit überdimensionierten Maßstäben zu betrachten. Die Folge davon ist, daß sie in ihrer Überempfindlichkeit furchtbar beleidigt sind und zu dem so mühsam gefundenen Mann ihres Vertrauens als echte Ressentiment-Typen wahrscheinlich nicht mehr wiederkommen. Eine alte Dame, der bloß das Beispiel der Geduld Christi in allen Leiden, sein sanftmütiges Verhalten bei den schwersten Beleidigungen in Erinnerung gebracht wurde, antwortete sehr gereizt: „Hochwürden, der Vergleich ist hier nicht am Platze. Denn Christus war ein gesunder, kräftiger Mann im Alter von 33 Jahren und ich bin eine 66 Jahre alte, nervenleidende Frau, die drei sehr schwere Operationen hinter sich hat!“ Die Flucht in die Krankheit ist die beliebteste Ausflucht, wenn es jemandem am ernstesten Willen zu heldenmütigem Handeln fehlt. Nur diejenigen, die gegen sich Gewalt gebrauchen, werden das Himmelreich erobern. Zwei Wahrworte von *Goethe* mögen hier Platz finden:

„Wer keine Neigung fühlt, dem mangelt es an einem Worte der Entschuldigung nie“, und

„Durch Heftigkeit ersetzt der Irrende, was ihm an Wahrheit und an Kräften fehlt.“

Es wären Bände zu schreiben, wenn wir alle Abwegigkeiten auch nur einigermaßen behandeln wollten. Zur weiteren Fortbildung muß auf die Fachliteratur verwiesen werden. Nur eine kleine Auslese soll auf dem engen Rahmen geboten werden.

(Fortsetzung folgt.)